

Vorwort

Wenn man bei Rudolf Steiner nach Vorträgen sucht, die eine Einführung in seine Geisteswissenschaft darstellen, kann man die Qual der Wahl erleben. Immer wieder hat er von den verschiedensten Gesichtspunkten aus auf das Wesentliche hingewiesen. Dabei kommt immer zweierlei in Betracht: Zum einen wird die Methode geschildert, wodurch jeder Mensch zu einem Forscher im Geistigen werden kann; zum anderen werden wesentliche Resultate der eigenen Forschung Rudolf Steiners in aller Unmittelbarkeit mit der Aufforderung mitgeteilt, sie an der jedem bekannten Wirklichkeit gewissenhaft zu prüfen.

Heute ist die Erwartung verbreitet, dass eine Einführung leicht zu lesen und leicht verständlich sein soll. Diesen Vorträgen merkt man die Bemühung Rudolf Steiners an, seine Gedanken allgemein verständlich darzustellen. Nur muss man dem unerfahrenen Leser auch sagen, dass solche Inhalte bei allem guten Willen eine gewisse Komplexität aufweisen. Es handelt sich letztendlich um eine Wissenschaft des Übersinnlichen, die nicht weniger kompliziert ist als jede herkömmliche Wissenschaft. Dies nicht zuletzt aus dem Grund, weil sie in der heutigen Kultur noch so gut wie unbekannt ist.

Erstaunlich aktuell ist Steiners Aussage, dass die Weiterentwicklung der Denkfähigkeit des Menschen das Den-

ken dazu bringen kann, von den Strukturen des Gehirns und von den Einwirkungen der Umwelt immer unabhängiger zu werden. Die moderne Neurobiologie hat experimentell bewiesen, dass die Inhalte des naturgegebenen Bewusstseins vom Gehirn abhängig sind. Das besagt aber nicht, dass das Gehirngeschehen selbst eine erste Ursache, ein erster Ursprung ist. Die Frage stellt sich: Wer hat das Gehirn erzeugt? Wer bearbeitet das Gehirn dahin, dass es die Inhalte des Bewusstseins widerspiegelt?

Im *Spiegel* vom 24.11.2008 wird von Versuchen an meditierenden Mönchen berichtet. Auf S. 156 ist zu lesen:

«Die Forscher klebten dem Mönch jeweils 128 Elektroden auf den rasierten Schädel und baten ihn, im Labor zu meditieren: Während der Mann in der Kutte ganz ruhig dasaß, brachte das Elektroenzephalogramm ein so heftiges Muster von Hirnaktionsströmen hervor, wie es Davidson noch nie gesehen hatte: Durch des Mönchs Kopf waberten Gammawellen, die 30-mal so stark waren wie die gewöhnlicher Studenten; diese Hirnwellen werden mit kognitiven Höchstleistungen in Verbindung gebracht.»

Man kann sich fragen: Wer hat diese erhöhte Tätigkeit im Gehirn hervorgebracht? Doch nicht das Gehirn selbst, denn dieses war dasselbe, wenige Sekunden bevor der Mensch, der Menscheng Geist beschloss zu meditieren und

zu meditieren anfang. Solche Resultate der Hirnforschung liefern den kräftigsten Beweis dessen, was Rudolf Steiner in diesen Vorträgen ausführt.

Viele Menschen, die in Wissenschaft und Wirtschaft tätig sind, ziehen aus diesen Forschungsergebnissen die Folgerung, dass man durch Meditation das Gehirn trainieren und für mehr Erfolg «fit» machen kann. Aber gerade das Gegenteil wird durch die Experimente bewiesen: Der untersuchte Mönch zeigt durch die Einwirkung seines Geistes auf das Gehirn, dass sein Geist die entsprechende Entwicklung hinter sich gebracht hat. Es geht um die Weiterentwicklung des Geistes, nicht des Gehirns selbst. Was im Gehirn geschehen oder nicht geschehen kann, ist Folge dessen, was der Geist kann oder nicht kann.

So wie der Mensch in der Erkenntnis immer mehr vom Gehirn, vom Körper abhängig geworden ist, so ist er in der Moral, in Bezug auf das Handeln nach ethischen Werten immer «körperfreier» geworden. Hier hat sich sein Geist immer mehr von den Naturkräften befreit und redet von moralischen Idealen, die gleichsam in der Luft schweben, die dem Naturgeschehen, den instinktiven Körpertrieben gegenüber völlig ohnmächtig sind. Auch in diesem Fall ist die Ausgangslage für den modernen Menschen so, wie die Naturwissenschaft sie schildert: Die sittlichen Ideale sind wie illusorische Blasen, die nirgendwo in das Naturgeschehen des eigenen Körpers eingreifen können.

Durch eine systematische Trainingung der Willenskräfte, so wie sie in diesen Vorträgen geschildert wird, können menschliche Ideale so stark gemacht werden, dass sie die Kraft bekommen, unmittelbar in die Struktur des Körpers einzugreifen. Sie können seine Gliedmaßen zu Taten und Handlungen bewegen mit einer Kraft, die den Naturkräften in nichts nachsteht. Ideale wie das des Friedens, der Gerechtigkeit und der Freiheit können wie Instinkte wirken.

Der Mensch ist nicht von Natur aus frei, er kann immer freier werden, wenn er aus der Freiheit des Geistes heraus immer «körperfreier» denkt und immer «körperkräftiger» handelt.

Ist ein Mensch, der nur hirnbefugt denkt und instinktiv handelt, in dem nur die Natur denkt und handelt, verantwortlich für sein Tun? Trägt er die Schuld, wenn er eine zerstörerische Tat vollbringt? Die Antwort der Geisteswissenschaft auf diese wichtige Frage ist einfach und nicht einfach zugleich. In dem Maße, in dem ein Mensch in der Vergangenheit die Möglichkeit gehabt hätte, sein Denken und Handeln immer weiter zu befreien, ist er für dieses Versäumen verantwortlich. Eine Bestrafung, eine Einschränkung seiner Freiheit wird ihm nicht von alleine helfen, das weitere Versäumen zu vermeiden. Dazu braucht er positive Kräfte, die nur eine Kultur des Vertrauens in die Freiheit und in die Schaffensfreude eines jeden Menschen wachrufen kann.

So schließen diese Vorträge mit einer Würdigung der Freiheit des Individuums, mit einer Ermunterung zum Vertrauen in die positiven Kräfte, die in jedem Menschen schlummern und die nur darauf warten, wachgerufen zu werden.

Der Mensch ist als denkender Geist frei. So frei, dass Gedanken – und Ideale, ethische Werte sind auch Gedanken – den Keim für zukünftige Naturwelten darstellen. In dieser Aussage liegt wohl der Kern jeder echten Geisteswissenschaft: Die Natur stellt mit dem notwendigen Wirken ihrer Kräfte die Vergangenheit des freischaffenden göttlichen Geistes dar; der menschliche Geist ist der Keim, woraus die zukünftige Gestalt der Natur sich entwickelt.

Mit dem Maschinenbauer ist es nicht anders: Die sichtbaren, «materiellen» Maschinen sind die Verkörperung seiner vergangenen Gedanken; seine jetzigen, rein geistigen Gedanken sind der Keim von zukünftigen Maschinen. Gedanken können Maschinen ohne Ende, alle Maschinen der Welt aber keinen einzigen Gedanken erzeugen. Im Zeitalter des Materialismus, in dem die sogenannte Materie als einzige Wirklichkeit gilt, stellt die Geisteswissenschaft die größte Herausforderung für das Individuum und für die gesamte Kultur dar.

Pietro Archiati
im Winter 2008/09